



Interview mit Gabriele Bartra, 78 Jahre alt

Titel: „Solidarisch sein gehört für mich zum Alltag“

Einleitung:

Menschen brauchen Menschen. Auch nach Ende der Pandemie soll die Unterstützung für Menschen in Not und die Liebe und Fürsorge füreinander fortgeführt werden, so Gabriele Bartra.

Der Ausbruch der Corona-Pandemie hat für alle Menschen die tägliche Routine verändert. Was hat sich für dich persönlich verändert, und wie gehst du mit der neuen Lage um?

Im Wesentlichen hat sich nicht viel für mich verändert. Ich kann mich selber ganz gut

Beschäftigen. Allerdings fehlen mir schon einige Aufgaben oder Beschäftigungen, die ich vor der Pandemie regelmäßig gemacht habe und die zurzeit leider nicht möglich sind, wie zum Beispiel mein Kinderbuch-Projekt mit den Kindern in der Montessori-Schule und das Mitspielen in der Flötengruppe. Doch finde ich trotzdem immer eine kleine Aufgabe, die Sinn macht.

Hast du in den letzten 12 Monaten eine persönliche Erfahrung gemacht, die du als positiven Impuls für deine Zukunft mitnimmst?

Eigentlich habe ich meinen Lebensstil, der ziemlich einfach ist, in Corona-Zeiten so weiter führen können wie in der Zeit davor. Meine persönliche Erfahrung ist, jeden Tag noch bewusster zu leben und das Beste aus jeder Situation zu machen. Das ist die Einstellung, mit der ich jeden Tag angehe und mich auf meine Zukunft vorbereite, von der ich nicht weiß wie sie aussehen wird. Ich lasse mich überraschen.

Siehst du im Rahmen der Pandemie gesellschaftliche Entwicklungen, von denen du hoffst, dass sie anhalten?

Ja, ich glaube, dass es Menschen in unserer Gesellschaft gibt, die endlich lernen, dass man auch mit weniger auskommen und damit zufrieden sein kann. Ich hoffe, dass es nicht nur anhält, sondern dass wir uns alle die Lebensphilosophie zu eigen machen: „Weniger ist mehr“.

Die Corona-Krise hat uns gezeigt, wie weltweit vernetzt und zugleich fragil unser öffentliches Leben ist. Welche Rolle spielt Solidarität für dich persönlich, nicht nur in Zeiten von globalen Krisen wie dieser Pandemie?

Solidarisch sein gehört für mich zum Alltag. Menschen brauchen Menschen.

Jesus richtete seinen Blick immer auf die Menschen. So sehr lagen sie ihm am Herzen.

Das Interview führte Eliphas Nyamogo